

Interview - „Unsere Freiheit ist sehr viel wert“

20. Geburtstag der Bürgervereinigung Wolfratshausen

Wolfratshausen - Die Bürgervereinigung Wolfratshausen (BVW) feiert ihren 20. Geburtstag. Angetreten als „Mittler zwischen den Parteien“ ist der Verein zur erfolgreichsten politischen Gruppierung in der Wolfratshausener Lokalpolitik herangewachsen.



Gemeinsam Revue passieren lassen: Unser Mitarbeiter Rudi Stallein (li.) im Gespräch mit BVW-Stadtrat Helmut Forster (Mitte) und dem BVW-Vorsitzendem Thomas Eichberger. © sh

„Im Gespräch mit unserem Mitarbeiter Rudi Stallein lassen Stadtrat und Ex-Bürgermeister Helmut Forster und der BVW-Vorsitzende Thomas Eichberger die Zeit des Erwachsenwerdens Revue passieren.“

Herr Forster, Sie sind Gründungsmitglied der Bürgervereinigung. Erinnern Sie sich noch, wie 1995 alles begonnen hat?

Helmut Forster: Ja, natürlich. Ich war bis dahin politisch absolut inaktiv. Dann sind Walter Ebner und Dieter Irmeler auf mich zu gekommen und haben gesagt: Im Wolfratshausener Stadtrat wird doch nur gestritten, das ist furchtbar. Wir wollen, dass Wolfratshausen nach vorne gebracht wird. Wir wollen eine Gruppe gründen, die sich als Mittler zwischen den Parteien sieht und ausschließlich in Wolfratshausen tätig ist. Nach ein paar Tagen Bedenkzeit habe ich gesagt: Okay, machen wir das. Das Gezänk damals war unser Antrieb: Es musste etwas passieren. Es geht nicht, dass ständig nur gestritten wird.

Warum in dieser Form und nicht als neue Partei?

Forster: Für mich war immer klar, dass ich nie Mitglied einer Partei werden würde. Ich möchte selbstständig denken und selbstständig entscheiden können. Ich wollte keinen Parteienzwang haben. Wir sind ja keine Partei, sondern ein Verein, in dem jeder immer sagen kann, was er denkt. In unseren Sitzungen, die für jeden offen sind, wird immer sehr kontrovers diskutiert. Das wollen wir ja: immer offen sein. Und ich denke, dass das in einer Partei so nicht möglich ist.

Hat sich die Wahrnehmung der Bürger mit den Jahren verändert?

Thomas Eichberger: Nein, das sieht und spürt man bei unseren Monatsversammlungen, beim Seniorenstammtisch oder bei unseren wöchentlichen Treffen. Die Offenheit, die Bereitschaft zur

Teilnahme der Bevölkerung, ist bei uns mit am größten. Wir haben im Schnitt immer 25 Leute da. Es wird immer offen diskutiert. Es kann jeder Bürger alles fragen, zu jedem Ausschuss, es gehen die Sitzungsprotokolle rum... Das ist in dieser Form, glaube ich, schon einzigartig, das werden Sie so nirgendwo finden.

Nochmal zurück zu den Anfängen: War es aus heutiger Sicht eine schwere Geburt?

Forster: Wir haben die Hürden eigentlich schnell nehmen können, weil wir von Anfang an bei den Leuten großes Interesse geweckt hatten. Für mich als Neuling im Stadtrat, als einziger Vertreter der Bürgervereinigung, war es etwas schwieriger.

Inwiefern? Was waren die Probleme?

Forster: Na ja, Probleme weniger. Es ging mehr um das Verständnis der politischen Arbeit. Am Anfang bin ich drin gesessen und habe gedacht: Ah, so gehört sich das. Aber das ist wohl der normale Werdegang.

Ganz am Anfang waren Sie buchstäblich außen vor...

Forster: Ja, bei meinem allerersten Antrag. Es ging um den Schwerlastverkehr an der Schießstättstraße und der Königsdorfer Straße. Da wurde im Stadtrat über Lösungen diskutiert. Dann wurde die Sitzung unterbrochen. Die CSU ist raus gegangen, genauso die SPD, die Grünen, die Freien Wähler. Alle haben sich beraten. Nur ich bin allein da gesessen. Da kommst Du Dir dann schon komisch vor. Bis dann die Grünen und die Freien Wähler gekommen sind und gesagt haben: Du kommst jetzt mit, das geht nicht, dass Du da allein sitzt. Ich habe den Antrag dann mit 13:12 Stimmen gewonnen.

Trotz viel Rückenwind: War der Erfolg einkalkuliert oder sind Sie davon selbst überrascht worden?

Eichberger: Diese Entwicklung hat uns alle überrascht. Das Highlight war natürlich die Wahl 2008, als wir auf einmal den Bürgermeister gehabt haben und dann noch acht Stadträte. Das war für uns der Punkt, wo wir gesagt haben: Okay, jetzt sind wir selbst ein Schwergewicht. Wir haben gewusst, wir sind gut aufgestellt. Aber, dass wir in der Stoiber-Stadt so massiv punkten können, das war uns damals fast schon unheimlich.

Nun stellen Sie zum zweiten Mal in Folge den Bürgermeister und acht Stadträte. Schleicht sich da nicht Routine ein? Besteht die Gefahr, dass man satt wird?

Forster: Nein. Ich sehe das als Bestätigung unserer Arbeit. Das tut schon gut, das kann man offen sagen. Aber unser Ziel war und bleibt die Kommunalpolitik in Wolf-ratshausen, entsprechend unserem Motto: Aktiv für unsere Stadt.

Eichberger: Gerade die jungen, die jetzt nachkommen, bringen unwahrscheinlich viele Ideen ein. Das ist ja nicht mehr wie früher. Die Jungen sind ja nicht ruhig, die sind aktiv, die haben ihre Meinung. Deshalb wird der Gedanke, dass da jemand gesättigt ist, nie aufkommen. Ich denke, wir haben eher noch mehr Antrieb. Wir haben die Homepage aufgebaut, sind in Facebook sehr aktiv – wahrscheinlich auch mehr als viele andere. Und unsere Sitzungen sind fast noch turbulenter als früher.

Dann muss man sich um Überalterung und mangelnden Nachwuchs keine Gedanken machen?

Eichberger: Nein. Wir haben mit Ulrike Krischke, Kathrin Gschwendtner und Benedikt Brustmann drei junge Mitglieder im Stadtrat, dann sind da noch die Nachrücker wie Max Schwarz, Manuel Kluge, Max Walz. Wir haben guten Zulauf von jüngeren Mitgliedern, die sich auch einbringen und engagieren.